

# BAUNETZWOCHE #447

Das Querformat für Architekten

31. März 2016



# DIESE WOCHE

„Fühl dich wie in Paris, fühl dich wie in Italien – hier auf den Philippinen.“ Die Sehnsucht nach Eurokitsch sowie die fast schon maßlose Verehrung für alles Westliche verstellen auf dem Archipel im Pazifischen Ozean den Blick auf die Fähigkeiten der einheimischen Zunft. So fehlt auch eine starke einheimische Architekturszene, obwohl die meisten ausländischen Entwürfe die Bedingungen vor Ort einfach ignorieren. Doch entwickelt sich auf den Philippinen gerade eine neue Generation junger Architekten, die sich von den Missständen nicht mehr beeindruckt lässt und zeigt, dass es auch anders geht. Ein verschworener Aufbruch, meint Marie Huber.



## 7 Verschworener Aufbruch auf den Philippinen

Von Marie Huber

3 Architekturwoche

4 News

28 Tipp

33 Paar der Woche

**Titel:** 100 Walls Church von CAZA, Foto: Iwan Baan  
**oben:** National Theater in Manila von Leandro Locsin,  
 Foto: Iker Gil – MAS Studio, www.mas-studio.com

**BauNetz Media GmbH**

**Geschäftsführer:** Jürgen Paul

**Creative Director:** Stephan Burkoff

**Chefredaktion:** Jeanette Kunsmann

**Texte:** Stephan Becker, Marie Huber, Jeanette Kunsmann,  
 Karin Leydecker, Niklas Maak

**Gestaltung / Artdirektion:** Natascha Schuler

  
 Keine Ausgabe verpassen mit  
 dem Baunetzwoche-Newsletter.  
 Jetzt abonnieren!



[www.littlesteidl.de](http://www.littlesteidl.de)  
Foto: nh via [www.hna.de](http://www.hna.de)

## MONTAG

Normalerweise wählen Bauherren ihre Architekten. Bei den Stars der Szene ist es umgekehrt: Sie wollen überzeugt werden. **Nina Holland** aus Göttingen ist genau das gelungen, sie hat **Peter Zumthor** einen langen Brief geschrieben, vor kurzem war der Schweizer Architekt dann in der Stadt. Mit einem Tonmodell wurde das gemeinsame Projekt präsentiert, es geht um ein Stadthaus an der Düsternen Straße. Holland ist allerdings eine Bauherrin, wie man sie sich nur wünschen kann: Ausführlich und sinnlich beschreibt sie in ihrem Brief die Räume und Atmosphären, die das Haus für ihr Leben mit Kind, Freund und Druckmaschine bieten sollte. Moment, Druckmaschine? Genau, Nina Holland arbeitet seit vielen Jahren mit Gerhard Steidl an den schönsten Kunstbüchern der Welt – und mit dem bisherigen Imprint Little Steidl wird sie sich nun selbstständig machen. *sb*

## NEWS

## FEAR OF COLUMNS

30 JAHRE BARCELONA-PAVILLON



Luis Martínez Santa-Maria: „I don't want to change the world. I only want to express it“

Zum 30. Jahrestag seiner Rekonstruktion soll der Barcelona-Pavillon von Mies van der Rohe für fünf Monate vervollständigt werden. In dem offenen Wettbewerb Fear of Columns wurden Ideen für die vorübergehende Wiederherstellung der acht Säulen und zwei Sockel des originalen Pavillons von 1929 gesucht – Mitte März gab es eine Entscheidung. Der erste Preis geht an den Vorschlag „I don't want to change the world. I only want to express it“ von Luis Martínez Santa-Maria aus Madrid. Dieser plant, zehn riesige Säulen aus bunten Stahlfässern vor dem Pavillon zu installieren – in den Fässern wurden vorher Chemieabfälle gelagert. Die bunten Säulen werden ab dem 1. Juni vor dem Barcelona-Pavillon stehen.

[www.miesbcn.com](http://www.miesbcn.com)

## EVERYTHING ARCHITECTURE

OFFICE KGDVS IN BRÜSSEL



„Everything Architecture“ im BOZAR

Office Kersten Geers David Van Severen zählt zu den interessantesten jungen Architekturbüros. Ihre Arbeiten werden gegenwärtig unter dem Titel „Everything Architecture“ im Palais des Beaux-Arts BOZAR in Brüssel ausgestellt. Versammelt sind sowohl Zeichnungen, Modelle und Fotografien von Arbeiten von Office Kersten Geers David Van Severen wie auch Arbeiten von Künstlern, die sie inspirieren: Bas Princen, Dan Graham, Manfred Pernice, Sol LeWitt oder Rita McBride. Es ist ein ungezwungener, spielerischer Dialog. Jedes Exponat steht für sich, ein Haus von Dan Graham neben dem Modell einer Villa von Office KGDVS. *Noch bis zum 29. Mai 2016 im BOZAR Centre for fine Arts, Brüssel.*

[www.bozar.be](http://www.bozar.be)

## ALLES STREIFEN

RAF SIMONS FÜR KVADRAT



Foto: Kvadrat/Raf Simons: Gropius F51, Anne Collier

Eine Schnittstelle von Architektur und Mode ist das Material. Und wenn Raf Simons für das dänische Textilunternehmen Kvadrat Stoffe entwirft, interessieren sich dafür auch Architekten. Seine *Kvadrat/Raf Simons Kollektion 2016* zeichnet sich durch Textilien aus Wollmischungen aus – mit Streifenmotiv und sommerlich-fröhlichen Farben, was dann sogar zu einer Hommage an Gropius werden kann. Simons reiht sich mit seinem Textildesign in eine lange Liste großer Namen ein: Auch Alfredo Häberli, Peter Saville, David Adjaye, Patricia Urquiola, Olafur Eliasson, Thomas Demand sowie Ronan und Erwan Bouroullec u.v.m. arbeiten immer wieder eng mit und für Kvadrat.

[www.kvadrat.de](http://www.kvadrat.de)

527\* JOBS.  
Der BauNetzStellenmarkt

\*Stand: 30. März 2016

**LOW TECH HIGH RISE**

AUSSTELLUNG IN BERLIN



Blick in die Ausstellung, Foto: Marcus Bredt

„Nachhaltiges Bauen ist einfaches Bauen“: Architekturstudenten der TU Darmstadt haben mit Armin Behles in Zusammenarbeit mit der WBM Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte Wohntürme für Berlin-Friedrichshain entworfen. Dass diese in Mauerwerk aus hochdämmenden Ziegeln konzipiert sind, soll „in Verbindung mit mineralischen Putzen eine dauerhafte, ökologisch und ökonomisch sinnvolle Bauweise darstellen, in der sich auch hohe Häuser bauen lassen“. Die Möglichkeiten des Ausdruckspotenzials zeigen die Modelle in der Architektur Galerie Berlin Satellit. Die Ausstellung läuft noch bis zum 16. April; am 14. April spricht die Modetheoretikerin Barbara Vinken mit Wolfgang Lorch.

[www.architektur Galerie berlin.de](http://www.architektur Galerie berlin.de)

**SOME DIMENSIONS OF MY LUNCH** AUSSTELLUNG IN LONDON

Roelof Louw, Soul City (Pyramid of Oranges), 1967, Copyright the Artist. Courtesy Richard Saltoun Gallery

Die Londoner Richard Saltoun Gallery zeigt von Mai bis September eine Serie mit vier Ausstellungen zur britischen Konzeptkunst. Der Titel „Some Dimensions of my Lunch“ lehnt sich dabei an ein unbekanntes Werk von Ed Hering (1945–2003) an – ein Künstler, dessen Nachlass von der Richard Saltoun Gallery vertreten wird, der bislang aber vernachlässigt wurde. Den Beginn der Serie macht Roelof Louw mit einer Einzelschau; es folgen die zweite Ausstellung mit Marie Yates, Victor Burgin und John Latham, eine dritte Ausstellung mit Terry Atkinson, John Blake, Gilbert & George und anderen sowie das Finale mit Ed Herring, John Hilliard und Keith Arnatt. *Vom 19. Mai bis zum 30. September*

[www.richardsaltoun.com](http://www.richardsaltoun.com)

**MAX40**

BDA-PREIS FÜR JUNGE ARCHITEKTEN



Preisträger: Pavillon für Kinder von su und z Architekten, München, Foto: su und z Architekten

Von fünf Landesverbänden (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland) ausgelobt, standen in diesem Jahr 37 Projekte zur Wahl – sechs davon wurden mit dem BDA-Preis „max40 – Junge Architekten“ ausgezeichnet. Preisträger sind das Quartierszentrum Ringheim von o5 Architekten, ein Doppelhaus von Studio Rauch Architektur, der Pavillon für Kinder von su und z Architekten, die Sanierung historisches Stadl von Zitzelberger Architektur/Stadtplanung sowie die Münchner Bar Gamsei vom Buero Wagner und STUDIO\_KREFT. Alle Preisträger und Anerkennungen werden vom 6. Juli bis 16. Oktober 2016 im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt ausgestellt.

[www.bda-hessen.de](http://www.bda-hessen.de)

**MECKLENBURG-VORPOMMERN** BDA-PREIS VERLIEHEN

Preisträger: Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz von BHBVT Architekten, Foto: Werner Huthmacher

Alle drei Jahre wird an der Küste der BDA-Preis Mecklenburg-Vorpommern verliehen – 2016 geht er an das Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz in Neustrelitz vom Berliner Büro BHBVT Architekten. Der Erweiterungsbau an ein altes Postgebäude schafft durch seine offene Grundrissgestaltung eine räumliche Verflechtung der Funktionsbereiche Museum, Archiv, Veranstaltungssaal und Bibliothek. Neben dem BDA-Preis werden außerdem der Neubau der Mensa für die Universitätsmedizin in Greifswald von dem Stuttgarter Büro MGF Architekten sowie der Umbau des alten Amtsgerichtes in Feldberg von schlutt & schuldt architekten (Berlin) mit wespi de meuron romeo (Caviano) mit je einer Anerkennung ausgezeichnet.

[www.bda-mv.de](http://www.bda-mv.de)

**VITRA DESIGN MUSEUM**

SCHAUDEPOT HERZOG & DE MEURON



Foto: © Vitra Design Museum / Julien Lanoo

Mit dem Schaudapot von Herzog & de Meuron erweitert das Vitra Design Museum in Weil am Rhein seine Fläche. Während in dem 1989 von Frank Gehry gebauten Museum weiterhin wechselnde Themenausstellungen zu sehen sind und die benachbarte Vitra Design Museum Gallery kleinere experimentelle Projekte ausstellt, zeigt das Schaudapot auf 1.600 Quadratmetern mit etwa 400 Exponaten die Designsammlung des Museums als Dauerausstellung sowie eine weitere Wechselausstellung. Dass die erste Ausstellung mit „Radical Design“ die Bewegung der Sechzigerjahre thematisiert, könnte in dem klaren Neubau zu einem durchaus wilden Auftakt führen. Die Eröffnung ist am 3. Juni 2016.

[www.design-museum.de](http://www.design-museum.de)

**SALTZ IN DER SUPPE**

PROJEKT BEI DESIGNLINES



Foto: Nico Schaerer

Restaurants sind Bühnen – und immer auch ein Abbild gesellschaftlicher Rangordnung. Gilt im normalen Alltag „Du bist, was du isst“, kommt in der Gastronomie der Raum hinzu: „Du bist, wo du sitzt.“ Im früheren *Garden Restaurant* des Dolder Grand Hotels in Zürich herrschte bislang eine feste Hierarchie – jetzt hat es ein neues Interieur bekommen. Unter der Regie von Rolf Sachs entstand ein atmosphärischer Innenraum, der alpine Motive mit Sinnlichkeit und Humor verbindet. An Seilen hängende Felsbrocken, Salz-Wände, Filzbänke und Bahnhofsuhren: Mit dem üblichen Hotel-Standard hat das Restaurant *Saltz* nichts zu tun.

[www.designlines.de](http://www.designlines.de)

Come to the 55th year of wow in design.

Salone del Mobile Milano

12/17 April 2016  
Fiera Milano, Rho.

EuroCucina, International Kitchen Furniture Exhibition /FTK,  
Technology For the Kitchen, International Bathroom Exhibition,  
International Furnishing Accessories Exhibition, SaloneSatellite.

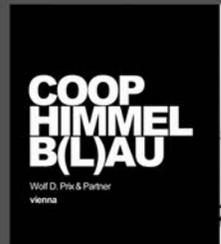
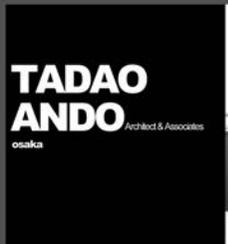
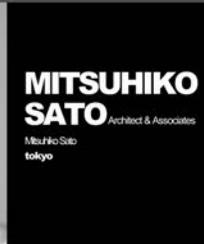
ARCHlab powered by BauNetz



# Interviewreihe ARCHlab

eine Kooperation zwischen BauNetz.de, dem Deutschen Architekturmuseum DAM, dem Goethe Institut und Pronoun Film.

[www.baunetz.de/archlab](http://www.baunetz.de/archlab)



Partner: GIRA

# VERSCHWORENER AUFBRUCH

Inhalt Architekturwoche 8 News Dossier Tipp Buch Paar der Woche



MV House von 8X8 Designstudio, Foto: Adrian Alfonso

# VERSCHWORENER AUFBRUCH

## JUNGE PHILIPPINISCHE BÜROS KÄMPFEN FÜR EINE BESSERE ARCHITEKTUR



Stadtautobahn EDSA in Manila, Foto: Paul Lovine / CC BY-NC-ND 2.0

VON MARIE HUBER

Die Philippinen sind nicht nur einer der größten Inselstaaten der Erden, sondern auch bei weitem das größte christliche Land Asiens. Auf die Spanier folgten die Amerikaner und heute ist das Archipel im Pazifischen Ozean nach Jahren der Diktatur grundsätzlich demokratisch. Trotz der vielfältigen Beziehungen zum Westen haben die Philippinen jedoch ganz anders als China, Südkorea oder Vietnam bis heute keine starke einheimische Architekturszene. Während für repräsentative Schlüsselbauten meist internationale Stars gebucht werden, erledigen einheimische Großbüros mit geringem Anspruch den Rest. Junge Architekten mit viel Hingabe? Es gibt sie durchaus, doch sie treffen auf vielfältige Widerstände, die nur mit Erfindungsreichtum überwunden werden können. Gerade darin zeigt sich jedoch, was Architektur für eine Gesellschaft leisten kann – und warum wir auf die erste Teilnahme des Landes bei der Architekturbiennale in Venedig gespannt sein dürfen.



oben: Hochhäuser der Bonifacio Global City im Großraum Manila, Foto: Paul Lovine / CC BY-NC-ND 2.0  
 unten: National Theater in Manila von Leandro Locsin, 1969, Foto: Iker Gil - MAS Studio



Es widerstrebt einem, die Hauptstadt Manila als Moloch zu beschreiben und doch kommt einem der Begriff in den Sinn. Über zwölf Millionen Menschen leben allein in der Metropolregion, und nimmt man die durchgehend besiedelte Fläche, die sich weit ins Umland ausdehnt, sind es gar 24 Millionen. Schon kurz außerhalb des Flughafens präsentiert sich die Stadtstruktur als verwirrendes Nebeneinander von Slums, maroden Wohnhochhäusern und Shoppingmalls. Gated Communities, feindselig blinkendes Spiegelglas und Stahl sowie alte, vom tropischen Klima gegerbte Fabriken – alles durchzogen von einem labyrinthisch wucherndem, dysfunktionalen Hochstraßennetz. Die Straßen sind verstopft, die endlosen Staus zählen zu den schlimmsten der Welt, und nicht selten hängt dicker Smog tief über der Stadt. Dazwischen jedoch immer wieder Fragmente, die von anderen Zeiten zeugen: die gedrunghenen Bauten des Erdbeben-Barock, oft eher breit als hoch, mit dem sich die Spanier gegen den bebenden Untergrund behaupten wollten, die wuchtigen Art-déco-Kinos, die während der amerikanischen Besatzungszeit entstanden, und vor allem die riesigen repräsentativen Bauten, die Imelda Marcos als Frau des Diktators Ferdinand Marcos errichten ließ. Brutalistische Meisterwerke wie das Nationaltheater des berühmten philippinischen Architekten **Leandro V. Locsin** zeugen von monumentaler Eleganz, wirken jedoch zugleich düster und unnahbar. Der Kontrast zwischen all diesen Bauten und dem chaotischen Alltag Manilas ist eklatant – und erzählt zugleich viel über die Architektur des Landes. Bis heute kümmert sich diese nur wenig um das Leben der meisten Menschen, die es sich im Schatten der großen Bauten auf eigene Faust möglichst gut einzurichten versuchen – metaphorisch aber auch ganz konkret, denn die Grünflächen um das Nationaltheater gehören zu den wenigen Stellen, an denen in Manila ein richtiges Picknick im Park möglich ist.



Keineswegs ist dieses Phänomen dabei auf die Vergangenheit beschränkt. Anstatt repräsentativer Kulturbauten entstehen heute eben Einkaufszentren, Bürokomplexe und geschlossene Wohnquartiere im „europäischen Stil“, die von bewaffneten Sicherheitsleuten geschützt werden. Und nicht selten stammen die anspruchsvollsten dieser Projekte von internationalen Architekten wie Daniel Libeskind, Chad Oppenheim oder SOM. Für die einheimischen Büros bleiben da meist nur zweitrangige, jedoch trotzdem großmaßstäbliche Investorenprojekte, die entsprechend enger Profitvorgaben möglichst kostengünstig hochgezogen werden. Da dies selbst für die meisten Wohnhäuser gilt, fehlt es außerdem an privaten Bauherren – und falls doch mal etwas nach individuellen Vorgaben entstehen soll, erledigen das nicht selten die Ingenieure der Bauunternehmen. Was daraus folgt, ist eine Baukultur, die sich wenig um die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen und die Bedingungen vor Ort kümmert und statt dessen die immer gleichen Lösungen anbietet – und die gerade jungen Büros kaum eine Chance lässt, sich mit neuen Ideen am Markt zu etablieren. Eine Frage des Geldes ist dies dabei nur bedingt. Die Philippinen sind zwar alles andere als wohlhabend, stehen aber mit einem Bruttosozialprodukt pro Kopf deutlich vor Ländern wie Indien oder Vietnam und nicht weit hinter Paraguay oder der Ukraine. Woran liegt es also dann? Mit dieser Frage könnte sich auch der Beitrag der Kuratoren Leandro Locsin Jr., Sudarshan Khadka Jr. und Juan Paolo de la Cruz für die diesjährige Architekturbiennale in Venedig beschäftigen, die unter dem Titel „MUHON: Traces of an Adolescent City“ untersuchen wollen, wie sich die fortlaufende Zerstörung des baulichen Erbes von Manila auf die Identität der Stadt auswirkt.

Ayala Tower One in Makati von SOM mit Leandro V. Locsin & Partners, 1996  
Foto: Patrick Roque / CC BY-SA 3.0



Die Metropolregion Manila mit ihren knapp zwölf Millionen Einwohnern unterteilt sich in mehrere eigenständige Unterzentren. Makati City mit seinem Central Business District ist das Wirtschafts- und Finanzzentrum der Philippinen, auch viele der jungen Architekturbüros wie das 8X8 Design Studio haben hier ihren Sitz.  
Foto: Benson Kua / CC BY-SA 2.0



### SPIEL MIT DER SEHNSUCHT

Für Pearl Robles und Adrian Alfonso, Inhaber des **8X8 Design Studio**, ist die Sache klar. „Vielleicht liegt es an unserer Geschichte, aber viele Menschen hier glauben, dass der westliche, der fremde Touch luxuriöser ist. Und mit dieser Sehnsucht spielen die Investoren, wenn sie auf riesigen Werbetafeln versprechen: ‚Fühl dich wie in Paris, fühl dich wie in Italien – hier auf den Philippinen‘. Anstatt also in architektonische Qualität zu investieren, geht das meiste Geld für ein paar billige Effekte und einen Haufen Marketing drauf“, so Robles. Ihr Büro haben sie vor ein paar Jahren gegründet, nachdem beide keine Lust mehr auf die immer gleichen Luxusprojekte hatten, die in Manilas etablierten Büros entstehen. Ihr Studio befindet sich in einem Bürogebäude in Makati City, dem wirtschaftlichen Zentrum der Region. Die Straßen sind hier breit und sauber, ein paar tapfere Ausländer drehen schon früh morgens joggend ihre Runden, um dem Smog zu entgehen, während ein Wachmann auf einem Segway wohlwollend die Szene betrachtet.



Anstatt auf Eurokitsch setzen die beiden auf einen offenen Entwurfsprozess, der in individuellen Lösungen resultiert: „Bei der hier üblichen Massenproduktion an Häusern ist es natürlich nicht so leicht, den Raum und die Möglichkeiten optimal auszunutzen. Dabei ist gute Gestaltung oft sogar günstiger, wenn man sich vor allem auf die räumlichen und klimatischen Qualitäten konzentriert. Und dafür gibt es gerade auch bei Menschen mit geringerem Einkommen eine große Nachfrage.“ Die beiden stehen für einen spezifischen Realismus, bei dem sie das Verhältnis zwischen eingesetztem Aufwand und erzieltm Ergebnis ständig im Blick behalten. Das führt zu feinen Differenzierungen nicht nur bezüglich der Bauaufgabe, sondern auch bezüglich des Raumprogramms. So wie bei ihrem *MV House* zum Beispiel, bei dem das auskragende obere Volumen das untere Geschoss vor der Sonne schützt. Dass dabei das untere Stockwerk in seiner Materialität deutlich einfacher ausgeführt ist als das obere, geht auf die Hierarchie der Räume im familiären Alltag zurück. Ihre Ideen setzen 8X8 dabei bisher vor allem Wohnbauten um, obwohl sie natürlich auch gerne an größeren Projekten oder für Behörden arbeiten würden. „Aber dazu braucht man ein großes Netzwerk und die richtigen Ansprechpartner, denen man wirklich vertrauen kann“, erklärt Alfonso. Eine wichtige Chance ist es darum, dass sie mir ihrem Büro zum Biennale-Team gehören. Ihr Projekt beschäftigt sich mit dem *Ramon Magsaysay Center*, einem skulpturalen Hochhaus mit Marmor-Fassade und besonderer Tragstruktur.

vorhergehende Seite und oben: MV House südlich von Manila von 8X8 Design Studio, 2014, Fotos: Adrian Alfonso  
unten: Pearl Robles und Adrian Alfonso vom 8X8 Design Studio, die in Makati City arbeiten.



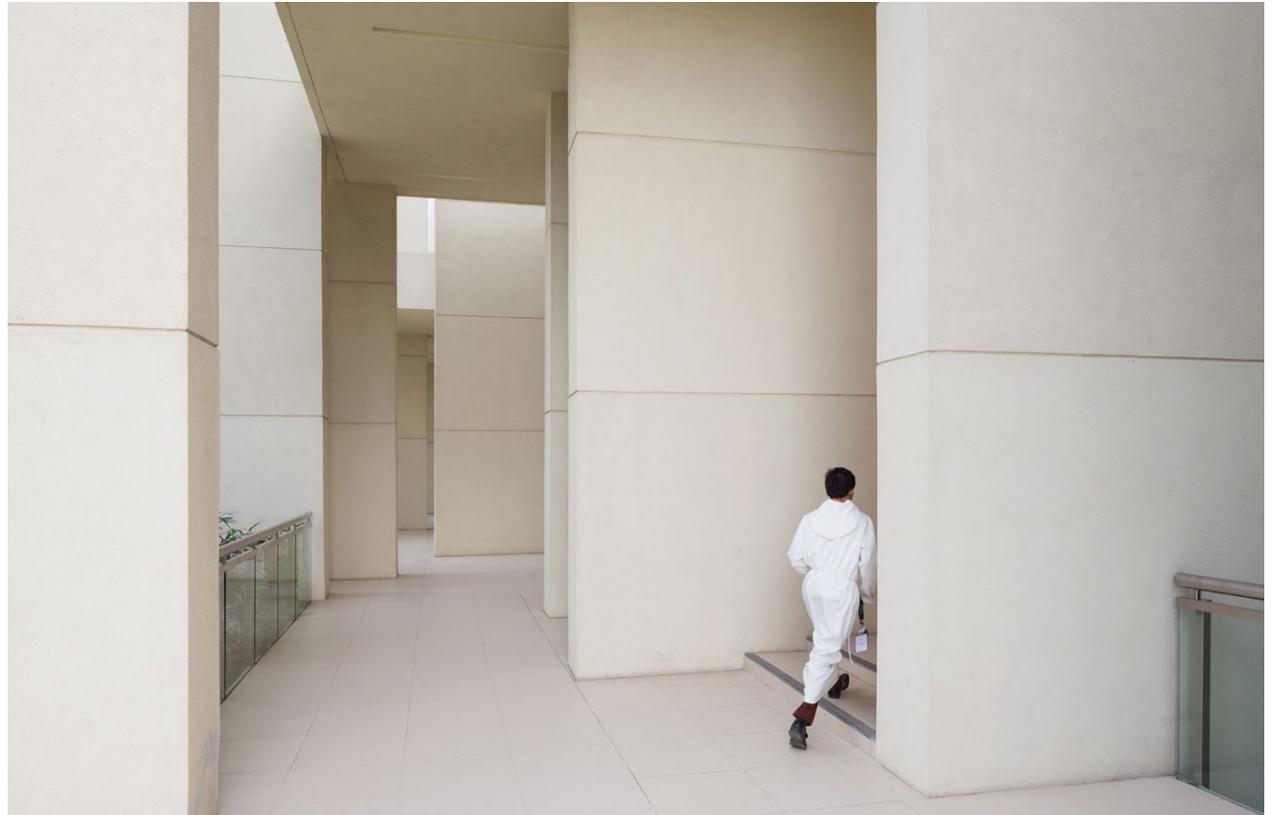
100 Walls Church in Cebu im Zentrum der Philippinen von CAZA – Carlos Arnaiz Architects, 2014  
Foto: Iwan Baan

## ZU EHREN GOTTES

Schon einen Schritt weiter sind da **CAZA**, deren „Kirche der 100 Wände“ im letzten Jahr auch international viel Aufmerksamkeit bekam. Eine wichtige Rolle mag dabei spielen, dass Inhaber Carlos Arnaiz zwar auf den Philippinen aufgewachsen ist und CAZA dort auch einen Bürositz hat, die Hauptarbeit aber in New York geschieht. Bei CAZA geht es weniger um unmittelbare Nützlichkeit als um weitergehende raumphilosophische Fragen, aber dass das erste große Projekt in Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche entstand, ist nicht untypisch für das Land. Über 90 Prozent der Bevölkerung sind christlich und Religion sitzt mit einer solch pompösen Selbstverständlichkeit im Herzen der Gesellschaft, wie es in kaum einem anderen Land vorstellbar wäre.



100 Walls Church in Cebu im Zentrum der Philippinen  
von CAZA – Carlos Arnaiz Architects, 2014  
Fotos: Iwan Baan



Religiöse Bauten zählen darum auch aus Sicht der Architekten zu den wichtigsten Bauaufgaben, der sich nicht zuletzt auch alle bekannten Vertreter der Moderne gewidmet haben. Dass der Glaube eigene Räume braucht, ist jedoch heute keineswegs die Norm – gerne finden Gottesdienste auch in Shoppingmalls oder Fußgängerzonen statt, wo man dann bequem vom nächsten Café aus den Gläubigen beim Beten zuschauen kann. Diese starke Präsenz des Glaubens im Stadtraum steht dabei in umgekehrter Relation zu den wenigen wirklich öffentlichen Räumen, die es in Manila gibt. Große Teile des Stadtraums sind in Privatbesitz, was nicht nur ärmere Nutzer ausschließt, sondern auch auf Seiten der beauftragten Architekten den Sinn für eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung schmälert, wie es Robles und Alfonso vom 8X8 Design Studio zusammenfassen.



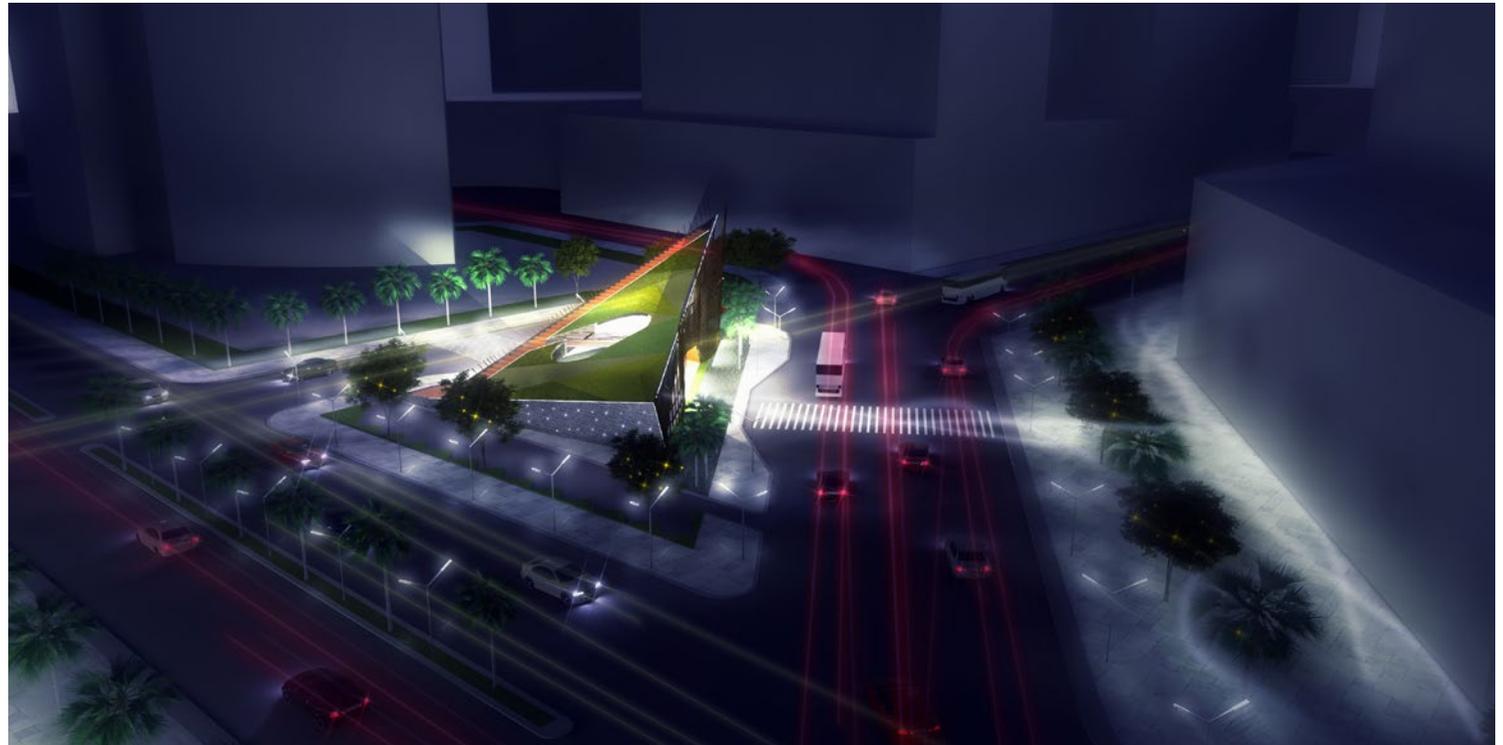
Große Teile Manilas bestehen aus privaten Gated Communities wie den Serendra Condos in Fort Bonifacio, die in ihrer Gestaltung vermeintliche europäische Vorbilder aufgreifen. Der öffentliche Raum beschränkt sich dann auf ein paar Zufahrtsstraßen. Foto: Benson Kua / CC BY-SA 2.0



oben: Marc Angelo Virtucio, Kim Patrick Pullante, Dean Michael Ramos und Don Joseph Sebastian vom Architektur-Kollektiv EAST, das in Marikina City im Norden der Metropolregion Manila beheimatet ist.

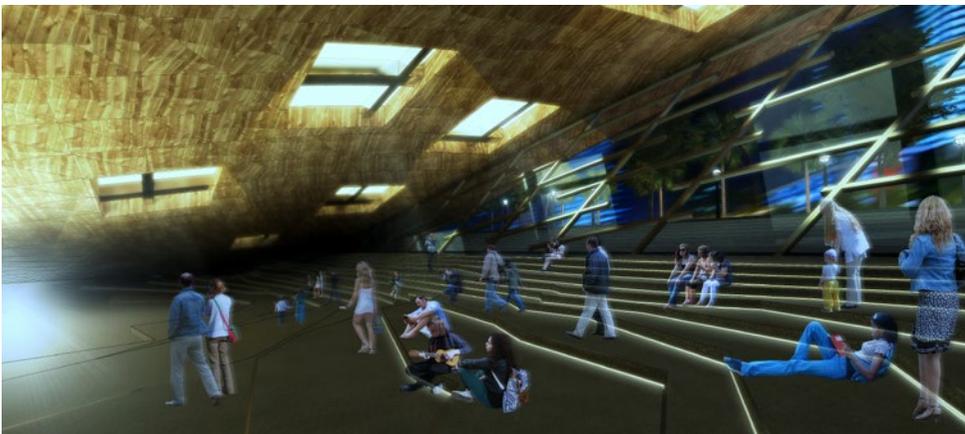
rechts: Gemeinde- und Kulturzentrum Arko, Wettbewerbsbeitrag von EAST, 2014

Mit der Frage nach öffentlichem Raum jenseits von Shopping, Business und Religion setzt sich auch **EASt** auseinander. Das Akronym steht für **Emerging Architects Studio** und die vier Gründer, Marc Angelo Virtucio, Kim Patrick Pullante, Dean Michael Ramos und Don Joseph Sebastian, nehmen den Namen ihres Büros bei aller ironischen Selbstdistanz durchaus ernst: „Tausend Angestellte wären schön“, meint Virtucio grinsend, „wobei wir uns eben nicht als klassisches Architekturbüro begreifen, sondern als eine Art Bewegung, die größer ist als ein einzelner Name. Es geht um Kollaboration, nicht um Konkurrenz.“

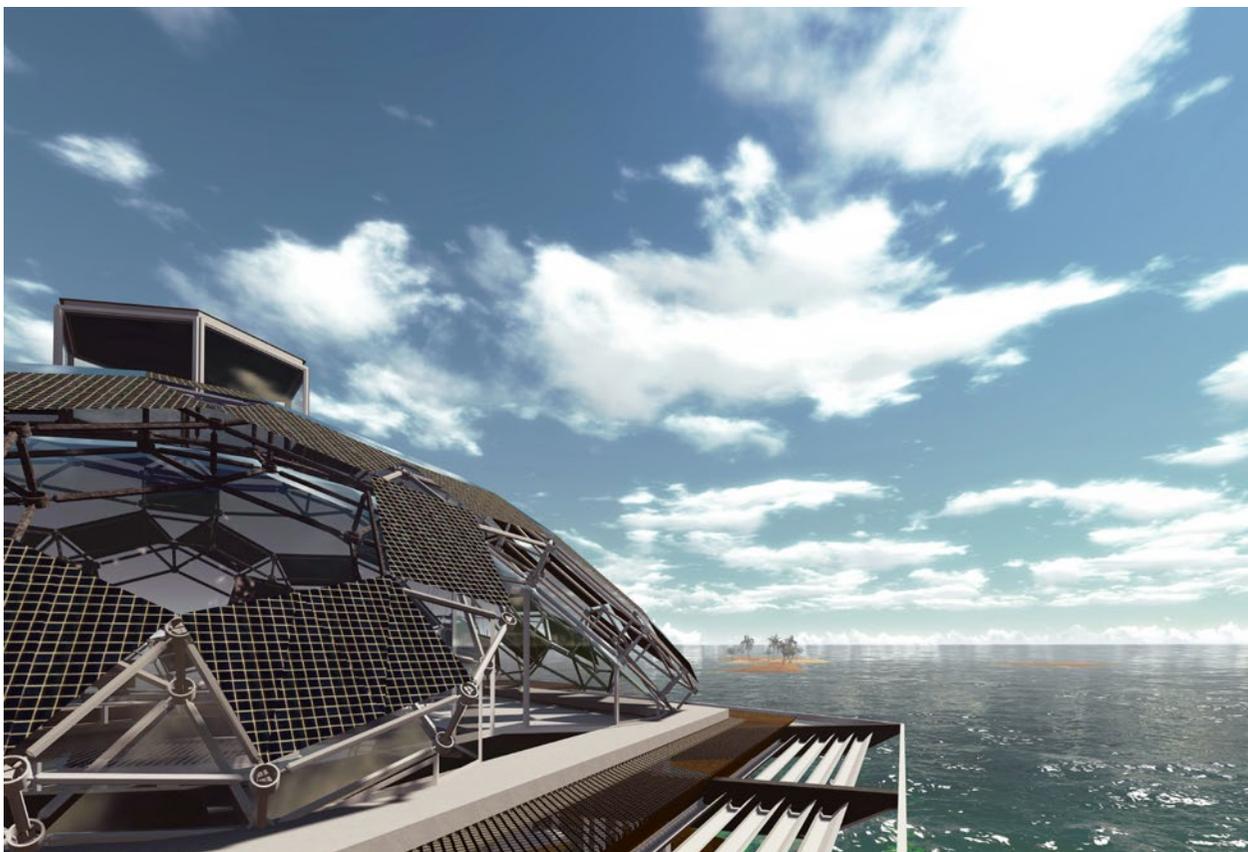




#Base, Entwurf für ein unterirdisches Museum, Wettbewerbsbeitrag von EAST, 2014



Auch die vier Gründer von EAST entschieden sich gegen den klassischen philippinischen Karriereweg über eine mehrjährige Mitarbeit in fremden Büros. Stattdessen nahmen sie schon während des Studiums an Wettbewerben teil. Ihr Projekt *Arko* entstand so, ein detaillierter Vorschlag, wie sich in einen Central Business District ein Kultur- und Gemeindezentrum integrieren ließe. Ihr Vorschlag sieht eine Mischung aus traditionellen philippinischen Motiven und einer zeitgenössischen Herangehensweise vor, die den heutigen Kontext mitbedenkt. Mit seinen riesigen Bögen orientiert sich der Baukörper zu den Besuchern, er passe sich aber auch an den Maßstab der Umgebung an. Eines ihrer weiteren Projekte, nämlich *#Base*, für das sie, wie für *Arko*, eine Auszeichnung erhielten, geht noch einen Schritt weiter. Hier nehmen sie die Neugierde des Spaziergängers als Ausgangspunkt für eine Reihe von unterirdischen Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen, die sich der üblichen, aufmerksamkeitsfixierten Logik des öffentlichen Raums entziehen. Überirdisch zeigen sich die Gebäude als unscheinbare Parks, nur die hochgeklappten Ecken verweisen auf mehr.



Forschungsstation, Studie für den WWF, EAST zusammen mit Dylan Melgazo, derzeit in der Ausführungsplanung

## JUNG, BILLIG UND GUT

Große Chancen für eine Realisierung ihrer anspruchsvollen Entwürfe rechnen sich EAST allerdings nicht aus. Zum einen sind auf den Philippinen die meisten Wettbewerbe lediglich Ideenschauen, während die richtigen Bauaufgaben dann vollkommen intransparent direkt vergeben werden. Zum anderen zählt für viele Auftraggeber schlicht die Erfahrung auf dem Papier, die sich das junge Büro erst noch erarbeiten muss. Virtucio: „Manche Kunden sind regelrecht schockiert, wie jung wir sind. Auf den Philippinen ist Alter noch immer ein Wert an sich, vollkommenvn unabhängig von der Qualität der Arbeit.“ Wie beim 8X8 Designstudio sind darum auch bei EAST viele Kunden junge Familien, für die vor allem der Preis im Vordergrund steht. Von Ge-

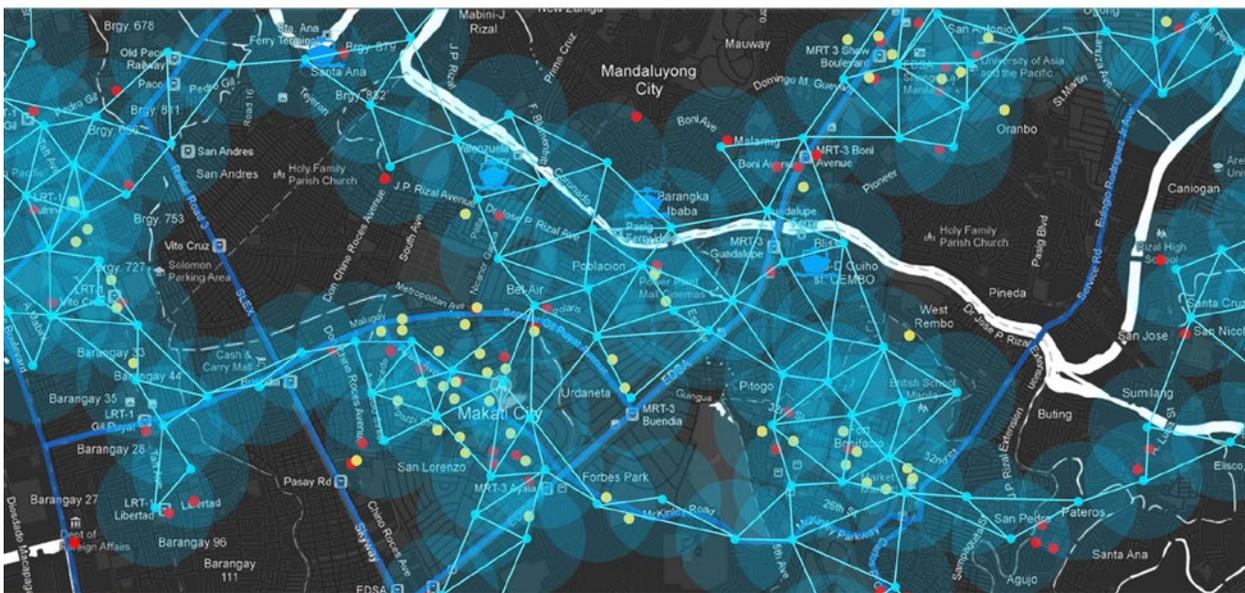
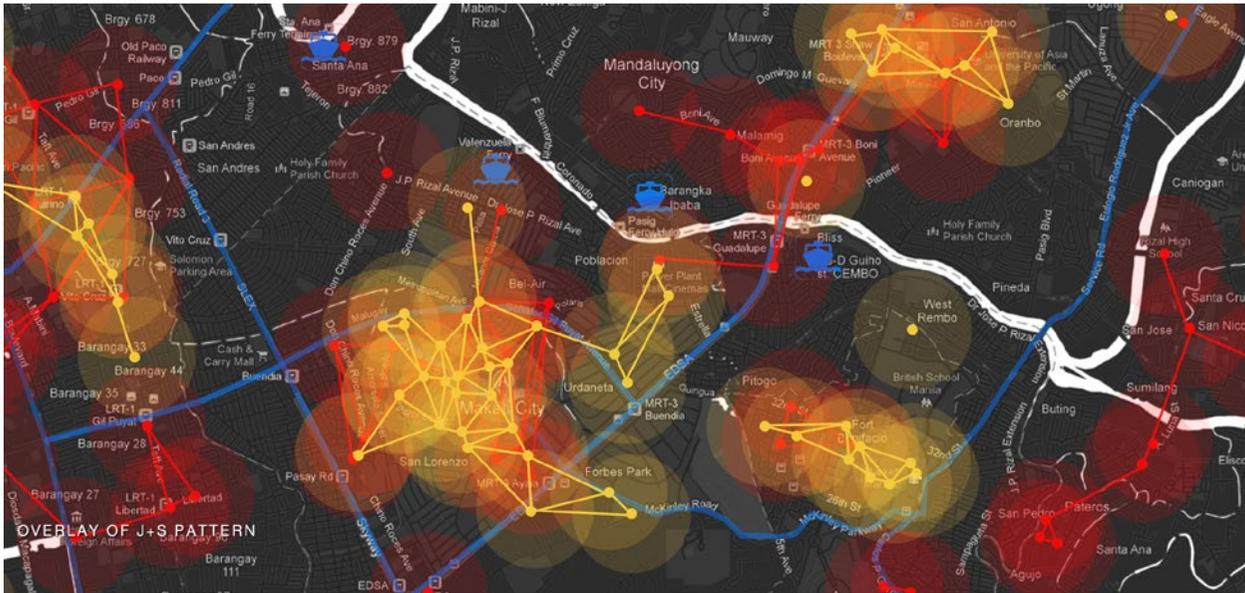
schäftskunden kennen EAST außerdem das Phänomen, dass aus Preisbewusstsein Kalkül wird. „Manche suchen gezielt nach jungen Architekten, weil sie denken, sie könnten uns nach Belieben herumkommandieren oder unsere Rechnungen nicht bezahlen,“ erzählt Ramos. Dazu gehört, dass auf den Philippinen Architekten nicht selten als optionale Verschönerer gelten, während viele der Meinung sind, die eigentliche Arbeit würde ohnehin von den Bauingenieuren geleistet.

EAST selbst sehen ihr Alter allerdings vor allem als Stärke, denn ohnehin wollen sie sich vor allem auf jene Bauherren konzentrieren, die Interesse an ihren „frischeren Ideen“ haben, wie sie ihre Qualitäten lachend beschreiben. Und immer öfter funktioniert das auch, wie eines ihrer Projekte für den philippinischen WWF zeigt. Der will mitten im Meer eine Tauch- und Forschungsbasis zur nachhaltigen Erschließung eines Naturschutzgebiets errichten und EAST konnten sich mit ihrem Entwurf durchsetzen. „Keines der geladenen Büros hatte Erfahrung mit so einem Projekt, aber wir waren mit unserer offenen Herangehensweise vielleicht besser in der Lage, uns darauf einzulassen.“ Die Genehmigungen liegen inzwischen vor, doch was jetzt noch fehlt, ist ein geeigneter Hersteller für die Forschungsmodule, die an Land gefertigt werden müssen.



Der öffentliche Nahverkehr beschränkt sich in Manila fast ausschließlich auf Busse und Sammeltaxis, was auch die chronisch schlechte Verkehrslage der Region erklärt. Verschiedene Vorhaben wie der offizielle Metro Manila Dream Plan der Regierung sollen in den nächsten Jahrzehnten Abhilfe schaffen, doch eine Abkehr vom Automobil ist nicht zu erwarten.  
Foto: Chris Griffin / CC BY-NC-ND 2.0

Auch 8X8 hält das sich erst langsam entwickelnde Vertrauen in jüngere Architekten nicht davon ab, schon heute größer zu denken. *Ground Constellation* nennt sich ihre Studie für eine neue kleinteilige Verkehrsinfrastruktur, mittels der in Manila die alltägliche Fortbewegung verbessert werden soll. Ursprünglich in Zusammenarbeit mit dem Goethe Institut von Manila und dem Metropolitan Laboratory des Architekturforums Aedes in Berlin entwickelt, konnten sie beim kürzlich von der Zeitschrift ARCH+ durchgeführten Wettbewerb „Planetary Urbanism“ einen Preis gewinnen. Besonders interessant ist dabei ihr Ansatz, die Stadtstruktur anhand des Vorkommens unterschiedlicher Fastfood- und Coffee-Shop-Niederlassungen zu analysieren, die jeweils Rückschlüsse auf die Bevölkerungsstruktur zulassen.



Das Infrastruktur-Projekt „Ground Constellation“ des 8X8 Design Studio. Das Konzept wurde beim Ideenwettbewerb Planetary Urbanism ausgezeichnet, eine Dokumentation erscheint Anfang Mai als ARCH+-Heft unter dem Titel „The Transformative Power of Cities“.



Die Escolta Street war während der amerikanischen Kolonialzeit die wichtigste Geschäftsstraße Manilas.  
Foto: Courtesy John Tewell / CC BY-NC 2.0

## WESTLICHE VERSPRECHEN

Die Schwierigkeiten, mit denen junge Architekten auf den Philippinen zurechtkommen müssen, gehen auch auf die koloniale Vergangenheit des Landes zurück. Bis heute gibt es wenige, extrem einflussreiche Familien, die zum Teil bereits unter den Spaniern zur Elite gehörten. Und seit der amerikanischen Besatzung von 1902 bis 1945 orientiert sich das Land an der liberalen Wirtschaftsordnung der USA, was eben auch bedeutet, dass Architektur und Städtebau allein den Gesetzen des Marktes gehorchen. Pearl Robles von 8X8: „Ein Bewusstsein für die soziale Verantwortung von Architektur, wie sie in Europa bei fast allen Verantwortlichen vorhanden ist, gibt es auf den Philippinen kaum. Die Architekten sehen sich nicht im Dienst der Gesellschaft, sondern nur als Dienstleister einzelner privater Unternehmen. Wir würden das gerne ändern, aber natürlich ist das ein langsamer Prozess mit vielen Hindernissen.“ Von der sehr liberalen Haltung des Staates betroffen ist paradoxerweise oft auch das bauliche Erbe der amerikanischen Besatzungszeit. Erhalten wird von den modernen Bauten des frühen 20. Jahrhunderts kaum je etwas, stattdessen kaufen Investoren ganze Straßenblöcke auf und reißen einfach alles ab. Historische Bauten, die oft



First United Building von Andres Luna de San Pedro, 1928  
Fotos: John Tewell / CC BY-NC 2.0 (links), Toby Roca / CC BY-SA 3.0 (rechts)



auch großes touristisches Potenzial hätten, werden dann einfach durch gesichtslose Bürogebäude oder Shoppingmalls ersetzt. Zumindest bezüglich der Escolta Street, der einstigen Prachtmeile von Manila mit ihren eindrucksvollen Art-déco-Bauten, kommt es nun aber langsam zum Umdenken und wieder spielt die junge Generation eine maßgebliche Rolle. Die Künstlergruppe **98B COLLABoratory** hat sich mit ihrem Projektraum im heutigen First United Building eingerichtet, das 1928 von Andres Luna de San Pedro gebaut worden war. Den rauen Charme der unsanierten, loftartigen Räume wissen viele jüngere Philippinos nicht zuletzt auch durch Aufenthalte im europäischen und amerikanischen Ausland zu schätzen, wo ähnliche Settings wesentliche Bestandteile des urbanen Hipstertums sind. Doch die breite Mehrheit der Bevölkerung, deren Zuspruch für den Erhalt der alten Bauten notwendig ist, will erst noch überzeugt werden. Sie schätzt die Künstlichkeit und Sicherheit der Malls als Kontrast zum chaotischen Leben Manilas, weshalb sich die Aktivisten zur Rettung der alten Bauten mit Erfolg weniger auf denkmalschützerische Argumentationen als auf den Erlebnischarakter der Nachbarschaft berufen.



Das Künstlerkollektiv 98B COLLABoratory arbeitet im First United Building.  
Foto: Courtesy 98B COLLABoratory

Dass hier ausländische Vorbilder zumindest indirekt zum Erhalt des philippinischen Erbes beitragen, ist jedoch noch immer ungewöhnlich. Wie der Kritiker Paulo Alcazaren anmerkt, verstellt nämlich insbesondere in der Architektur die fast schon maßlose Verehrung für alles Westliche den Blick auf die Fähigkeiten der einheimischen Zunft. Es gebe eine systematische Benachteiligung philippinischer Architekten durch philippinische Auftraggeber, so Alcazaren. Dass dies nicht nur eine ökonomische, sondern auch eine gestalterische Frage ist, bestätigt Don Sebastian von EAST: „Viele ausländische Entwürfe ignorieren einfach die Bedingungen hier vor Ort.“

Daran, dass so wenige neue Gebäude in klimatischer und kultureller Hinsicht an den philippinischen Kontext angepasst seien, trügen aber auch die Universitäten eine Mitschuld, meint der Architekt Don Sebastian. „Während unseres Studiums wurden die Bedingungen hier vor Ort praktisch überhaupt nicht thematisiert. Und es fehlte auch eine entwurfsorientierte Studio-Kultur, die zum Nachdenken und Diskutieren angeregt hätte. Stattdessen gab es Zeichenunterricht ohne Ende. Das fanden wir schon sehr merkwürdig, weshalb wir uns dann vieles einfach im Rahmen von Wettbewerben selbst angeeignet haben.“



Das tropische Klima der Philippinen findet in der Architektur kaum Berücksichtigung. Statt angepasster Lösungen – für die es sogar historische Vorbilder gibt – kommen in der Regel einfach Klimaanlage zum Einsatz. Foto: Daniel Go / CC BY-NC 2.0



### GUTES KLIMA

Nicht immer bedeutet gedankenlos geplant allerdings gleich auch vollkommen ungeeignet, wie das *Casa 1545* von **LIMA Architecture** zeigt, einem weiteren kleinen Büro aus dem Großraum Manila. Gegründet wurde es vor zwei Jahren von Don Lino und Andro Magat, die nach ihrem Abschluss 2004 – wie viele philippinische Architekten – zunächst im Ausland tätig waren. Das Besondere an 1545 ist, dass es sich um einen Umbau eines Hauses im „spanischen Stil“ aus den Achtzigerjahren handelt. Radikal reduzieren sie Inneres wie Äußeres auf seine Grundstruktur, indem sie alle überflüssigen Elemente entfernen. Stattdessen entstehen luftige, zum Teil mehrgeschossige Räume, die sich mit großen Schiebefenstern zur Umgebung öffnen. Aus der für philippinische Wohnbauten üblichen Kombination aus formalem Zitat und vollständiger Klimatisierung wurde ein Haus, das ein fließendes Leben zwischen Garten und Wohnzimmer erlaubt. Auch Lino und Magat sind bei der Biennale mit dabei – ihr Thema ist die Börse von Makati von 1967, die ebenfalls zu den wichtigen modernen Gebäuden des Landes zählt.

vorhergehende Seite: Casa 1545 von LIMA Architecture, 2014, Fotos: Terence Angsioco

unten: Bahay Kubo nennen sich die traditionellen philippinischen Stelzenhäuser aus Holz oder Bambus, die in manchen ländlicheren Regionen noch heute bewohnt werden. Sie sind außerdem ein Symbol für die Philippinen selbst, was auch immer wieder in zeitgenössischen Neuinterpretationen zum Ausdruck kommt. Foto: Neil Bryan Sietereales / CC BY-ND 2.0



Den philippinischen Kontext fest im Blick haben auch **Buensalido Architects**, die ihr Büro ebenfalls in Makati City haben. Eines ihrer ersten realisierten Projekte war ein Wohnhaus im Rahmen des Wettbewerbs „The Most Beautiful House on the Face of the Earth“. Der Titel bezieht sich auf einen berühmten philippinischen Film der Siebzigerjahre und definiert damit zugleich die Gestaltungsaufgabe. Da nämlich unmöglich ein einziges Haus das schönste sein kann, ist eine spezifisch philippinische Form von Schönheit gefordert. Der Entwurf von Buensalido geht auf die sogenannten *Bahay Kubos* zurück, jene Stelzenhäuser, die zugleich auch ein Symbol für die Philippinen selbst sind. Ihre Idee ist es, eine einfache, beliebig erweiterbare Grundstruktur mit einer sekundären Hülle zu kombinieren, die nach Belieben gestaltet werden kann. Je nach Material der prismatischen Paneele entsteht eine rein formale Überlagerung, eine schützende Hülle oder ein geschlossener Zwischenraum, der die klimatischen Qualitäten des Hauses verändert.

### ÜBER MARIE HUBER

Stadtentwicklung, Architektur und internationale Beziehungen bilden die thematischen Schwerpunkte von Marie Huber, die als Wissenschaftlerin und freie Autorin in Berlin lebt. Als Stipendiatin der Gerda-Henkel-Stiftung arbeitet sie derzeit an ihrer Dissertation zur Rolle des UNESCO Welterbes in Entwicklungsländern. [www.marie-huber.de](http://www.marie-huber.de)



Das „Most Beautiful House on the Face of the Earth“ in Quezon City von Buensalido+Architects, 2014  
Fotos: Courtesy Buensalido+Architects

## JENSEITS DER MITTELKLASSE

Sie hätten mit Kollegen eine kleine Gruppe gegründet, um einmal im Monat neue Ideen, aber auch ihren Frust zu diskutieren, hatten Pearl Robles und Adrian Alfonso von 8X8 noch erzählt. Denn es gebe zwar eine große Architekturszene, aber kaum jemand teile ihre Sicht, die meisten würden am liebsten nur für die Superreichen bauen. Aber auch die Projekte, an denen 8X8, EAST, LIMA und Buensalido üblicherweise arbeiten, richten sich mit der philippinischen Mittelklasse an eine ziemlich kleine und privilegierte Gruppe. Einig sind sie sich allerdings darin, dass sie mit ihrer Arbeit viel mehr erreichen wollen, als nur für Freunde und Bekannte ein paar schöne, kleine Projekte zu realisieren. Und das bedeutet eben auch, für die gesamte Gesellschaft zu planen. EAST haben beispielsweise kürzlich einen sozialen Wohnungsbau entworfen, der es den künftigen Bewohnern erlaubt, sich in einer einfacheren Primärstruktur entsprechend der eigenen Bedürfnisse wohnlich einzurichten. Gerade in den Slums

der philippinischen Großstädte, in denen mehr als ein Drittel der Bevölkerung leben, gibt es großen Bedarf für solche architektonisch außergewöhnlichen Lösungen. Denn selbst die schlechteste Architektur bietet bei entsprechender Größe genügend Spielraum für ein gutes Leben, aber gerade wenn die Ressourcen knapp sind, kann gute Gestaltung eine besonders große Wirkung erzielen.

Die Regierung interessieren solche Initiativen jedoch bisher eher wenig, denn der soziale Wohnungsbau, der nicht selten zu vollkommen unbrauchbaren, oberflächlichen Lösungen führt, ist vor allem auch ein großes Geschäft. Die etablierten Büros verdienen gut daran, und sorgen dementsprechend dafür, dass sich möglichst wenig ändert. Ihre Rechnung haben sie allerdings ohne eine neue Generation junger Kollegen gemacht, die sich davon nicht mehr beeindruckend lässt.



Das „Most Beautiful House on the Face of the Earth“ in Quezon City von Buensalido+Architects, 2014.  
Foto: Courtesy Buensalido+Architects

# ALEXANDER GIRARD IM VITRA DESIGN MUSEUM



VON KARIN LEYDECKER

**Die schöne neue Welt des amerikanischen Entwerfers und Architekten Alexander Girard war kunterbunt: Seine Innenräume glichen Farborgien, in denen er völlig unbekümmert seine Liebe zu gewagten Kontrasten und geometrischen, von der Volkskunst inspirierten Mustern auslebte. Lustbetontes „Erlebnisdesign“ statt puristische Bauhaus-Doktrin!**

Miller House, Columbus, Indiana, USA  
Alexander Girard, 1953–1957  
Foto: Balthazar Korab courtesy of The Library of Congress

Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein zeigt nun in einer ersten umfassenden Retrospektive das ungewöhnliche und aus unendlich vielen Puzzleteilen zusammengesetzte Universum des lange Zeit vergessenen Multitalents Alexander Girard (1907–1993). Kosmopolitisch aufgewachsen und mit Architekturstudium in London und den USA, avancierte er im Amerika der 1950er Jahre rasch zum begehrten Stardesigner für prominente Auftraggeber und international agierende Firmen wie zum Beispiel John Deere. Für die Fluglinie Braniff International entwickelte er 1965 das komplette Corporate Design: vom Flugticket, den Uniformen der Stewardessen, dem Möbeldesign und dem Lounge-Bereich bis hin zu den Flugzeugen – alles in starken Farben und auffälligen Mustern. Geradezu populär in den 60ern waren seine bunten Textilentwürfe, bei denen er abstrahierte archetypische Symbole wie Sonne, Herz oder Krone in phantasiervollen Rapporten kreierte.

Für Girard, der eng mit Charles Eames und Georg Nelson zusammenarbeitete, dienten Textilien nicht nur dekorativ, sondern waren prinzipielle „Baumaterialien“. Jeder Interieur-Entwurf war für Girard wie das Erfinden einer neuen, bis ins kleinste Detail durchgestalteten Welt. „Girards Geheimnis ist wirklich sehr einfach. Er hat sich den Blick eines



Alexander Girard und seine Familie posieren mit Objekten aus seiner Folk Art Kollektion, 1952  
© Ezra Stoller/Estostock, Foto: Ezra Stoller

Kindes bewahrt“, schrieb ein Kritiker im Jahr 1962. Alles ist wichtig und alles kann mit allem kombiniert werden: Altes und Neues, Billiges und Teures, Popkultur und Hochkultur, Spinatgrün mit Rosarot. Heute würde man sagen: Einfach genial kuratiert! So genial wie die Inszenierung berühmter New Yorker Themenrestaurants – z.B. das Szenelokal „La Fonda Del Sol“ (1960) oder das „L’Etoile“ (1966), in dem Andy Warhol oft zu Gast war –, so einfallsreich wie das gemeinsam mit Eero Saarinen entworfene „Miller-House“ in Columbus, Indiana (1953–1957) mit der nach dem Raum-im-Raum-Konzept entworfenen Sitzmulde und natürlich so speziell wie Girards eigenes Wohnhaus in Santa Fe (ab 1953).

Das alte Lehmhaus in der Wüste von New Mexico, das er bis zu seinem Lebensende immer wieder umbaute und neu gestaltete, war sein „Wohnlabor“ und seine Inspirationsquelle zugleich, denn hier war seine Sammlung aufgebaut: Objekte der Volkskunst, Masken, Spielzeug, Puppen, Stoffmuster, Scheuerschnitte, bunte Streichholzschachteln und allerlei Krimskrams – insgesamt 100.000 Exponate, die er bei seinen vielen Reisen in alle Welt zusammengetragen hatte. Dieser Kosmos der kleinen Dinge war die Quelle, aus der er immer wieder neu schöpfte, denn für jeden



links: Miller Cottage, Muskoka, Ontario, Kanada, Alexander Girard, 1950–1952, Foto: Balthazar Korab courtesy of The Library of Congress rechts: Poncho, entworfen von Rudi Gernreich und Alexander Girard für das von Alexander Girard gestaltete La Fonda del Sol Restaurant, New York, USA, 1961, Foto: Charles Eames, Nachlass Alexander Girard, Vitra Design Museum

Auftrag wollte Girard die „passende Atmosphäre“ schaffen. Sein Zauberwort hieß Farbe. Minutiös arbeitete er mit der emotionalen Wirkung von Farbwerten, um ein spezielles Raumklima zu erzeugen. Dieser „ästhetische Funktionalismus“ zielte auf das „subjektive Wohlfühlen im Raum“ und hatte nichts mit den

Prinzipien der standardisierten Moderne im Sinn. Für Girard war Ornament kein Verbrechen und Kitsch kein Tabu. Sein Werk beschreibt genau das, was wir heute unter Globalisierung der Ästhetik verstehen.



*Die Ausstellung „Alexander Girard: A Designer's Universe“ ist noch bis zum 29. Januar 2017 im Vitra Design Museum, Charles-Eames-Straße 2, 79576 Weil am Rhein, zu sehen.*

[www.design-museum.de](http://www.design-museum.de)



## AUTOPILOT: DIE PAAR-PRÜFUNG#07

Chevrolet Pick-Up. Das Motiv „Man quatscht Frau im Abendlicht an“ scheint unter Werbern über Jahrzehnte als Geheimrezept für erfolgreiche Auto-Kampagnen gegolten zu haben (1989). // Niklas Maak interpretiert in seiner aktuellen Kolumne bei Designlines verschiedene Autoreklamen der letzten Jahrzehnte und erzählt, was noch nie erzählt wurde: die Geschichten der Paare. Seine besten Paaranalysen zeigen wir in der Baunetzwoche. [Newsletter jetzt abonnieren](#)